



Verantwortlich für den Film: Jürgen Hobrecht 2013 in der Dokumentationsstätte Topographie des Terrors in Berlin. Foto: Niklas Gohrbandt



Dr. Margers Vestermanis
Historiker, Interview 1991

„Wir haben es doch erlebt“ gibt den Opfern ein Gesicht und eine Stimme. Eines von ihnen war Dr. Margers Vestermanis.

Dieses undatierte Foto zeigt das Ghetto von Riga. 33 Herforder Jüdinnen und Juden wurden vor 80 Jahren von der Markthalle aus über eine mehrtägige Internierung in Bielefeld dorthin deportiert. Niemand von ihnen überlebte die Zwangsverschleppung.

Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken zeigt Doku-Film über Deportation vor 80 Jahren nach Riga – 33 Herforder Juden ermordet

Vom Rathausplatz gen Osten in den Tod

Von Niklas Gohrbandt

HERFORD (HK). Am 9. Dezember 1941, vor jetzt 80 Jahren, mussten sich zum ersten Mal 33 Herforder Jüdinnen und Juden, darunter viele Familien mit Kindern, vor der Markthalle auf dem Rathausplatz versammeln. Sie kamen über Bielefeld am 15. Dezember in der Nähe von Riga an, wo die SS einen Stadtteil abgesperrt hatte, um zunächst lettische Juden, ab Ende 1941 dann auch deutsche dort einzupferchen und später in Konzentrationslager zu transportieren. Keiner der Deportierten aus Herford überlebte. Sie waren zunächst mit anderen

Glaubensbrüdern und -schwestern aus ganz Ostwestfalen-Lippe in Bielefeld in der Gaststätte „Kyffhäuser“ am Kesselbrink interniert worden. Am 13. Dezember fuhren die etwa 1000 Deportierten in einem Güterzug gen Osten. Für die weitaus meisten war es das Todesurteil.

Um ihrer zu gedenken, hat das Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken am Jahrestag der Deportation, am vergangenen Donnerstag, im Capitol-Kino den Dokumentarfilm des Berliner Filmmachers Jürgen Hobrecht „Wir haben es doch erlebt“ gezeigt. In ihm erzählen Opfer der Verfolgung, haupt-

sächlich aus OWL stammend, ihre Geschichten. Dabei geht es nicht nur um die Zeit im Ghetto. Auch die Zeit der systematischen Ausgrenzung und Entrechtung

»In der Nacht bin ich erwachsen geworden, als ich verstanden habe: Dies ist das Ende der jüdischen Geschichte in Witzenhausen.«

Marga Griesbach erinnert sich an die Reichspogromnacht 1938 (aus dem Film „Wir haben es doch erlebt“)

wird thematisiert. So schilderte Marga Griesbach die Reichspogromnacht 1938 in Witzenhausen: „In der Nacht bin ich erwachsen geworden, als ich verstanden habe: Dies ist das Ende der

jüdischen Geschichte in Witzenhausen.“ Dr. Margers Vestermanis kam mit 16 Jahren samt seiner Familie ins Ghetto von Riga. Am 8. Dezember 1941 war er der letz-

te, der noch lebte. Nach seiner Befreiung wurde er Historiker und galt fortan als „Chronist des Holocaust in Lettland“.

Michael Girke vom Kuratorium erklärte anfangs die

zentrale Rolle, die Auschwitz auch heute noch in der Erinnerung an den Holocaust spielt. Es handele sich um ein gesamteuropäisches Verbrechen, denn die Nazis seien abhängig von der Kollaboration und dem Wegsehen Hunderttausender gewesen. Hobrechts Film macht unter anderem dies deutlich und stellt einige der Augenzeugen vor die Anonymität der Millionen Opfer.

„Wir haben es doch erlebt“ verdeutlicht zudem die Rolle, die die Zwangsarbeit und Ausbeutung im Krieg für die Nazis gespielt hat. Etwa 75 Prozent der Ghattobewohner mussten täglich dafür

das Ghetto verlassen. Für das Verständnis des Holocausts elementare Aspekte wie Arbeitsteiligkeit, Öffentlichkeit und Kollaboration werden in den 90 Minuten des Films deutlicher als in so manchem Schulunterricht.

„Vor Corona haben wir oft mit dem Capitol zusammengearbeitet“, erklärte Girke eingangs der Vorführung. Er hofft, dass diese Kooperation in Zukunft wieder intensiver fortgeführt werden kann.

Der Film „Wir haben es doch erlebt“ ist beim Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken als DVD erhältlich (12 Euro).